

Paul Dukas (1865 – 1935): „Der Zauberlehrling“

Goethes Gedicht vom „Zauberlehrling“ stand bis vor einigen Jahren noch in jedem deutschen Schullesebuch als Paradebeispiel einer „Ballade“. Eine Ballade ist eine Unterart des Gedichtes, eine in Versen gebundene Erzählung, die eine unerhörte, meist abenteuerliche oder leicht unheimliche Begebenheit erzählt. Solche Balladen waren bis tief ins 19. Jahrhundert sehr beliebt (z.B. Conrad Ferdinand Meyer: „Die Füße im Feuer“): es war eine vor-filmische Methode, von Helden und Ungeheuern, von Geistern und seltsamen Vorkommnissen zu erzählen und für einen angenehmen Grusel zu sorgen.

Bekannter als durch das Werk Goethes wurde die Geschichte allerdings durch die Verfilmung von Walt Disney von 1940, in der Mickey Mouse den unglücklichen Zauberlehrling spielt, dem die Kontrolle über seinen Zauber entgleitet. Disney bediente sich damals musikalisch bereits des „Sinfonischen Scherzos“ von Paul Dukas, der, angeregt von Goethes Gedicht, die Geschichte 1897 „in Töne gesetzt“, also musikalisch beschrieben hatte. Dabei erfand Dukas für die verschiedenen „handelnden Personen“ jeweils eigene musikalische Motive, die er mit- und gegeneinander spielen ließ, ganz wie der Fortgang der Handlung es erforderte.

In der Ausarbeitung folgt Dukas der Geschichte genau so, wie sie im Gedicht vorgegeben ist. Lediglich am Anfang erzeugt er zur Einstimmung eine Atmosphäre von „Es war einmal“, während der das Besenmotiv in einer langsamen, leisen und nicht-rhythmischen Form erklingt. Doch schon bald wird des Zauberlehrlings Mutwille und Übermut hörbar, das Beschwörungsmotiv erklingt – gespannte Stille – und tatsächlich: es funktioniert! Das Besenmotiv (nun vorgetragen vom Fagott in seiner eigentlichen Form, die bekannteste Stelle der Musik) veranschaulicht den brav gehorchenden Besen, der Eimer um Eimer heranschleppt, das Wassermotiv in den Geigen macht die in das Bad fließenden Wassermengen hörbar.

Die Freude des Zauberlehrlings über seinen gelungenen Zauber ist mit einem eigenen Motiv deutlich zu hören (Glockenspiel, Flöte, Geige) – allerdings nur so lange, bis er den Versuch macht, den Besen wieder anzuhalten (Blech). Das misslingt bekanntlich, und nun wird – gegen das inzwischen stampfend gewordene Motiv des Besens – das Zauberlehrlings-Motiv (Geige) greinend und ängstlich. Deutlich hört man, wie er in seiner Verzweiflung den Besen mit zwei gewaltigen Hieben spaltet – was vorerst tatsächlich für Ruhe sorgt.

Aber – nach einer dramatisch äußerst wirkungsvollen Pause, während der wir uns mit dem Zauberlehrling entspannen – nun erheben sich gar zwei Besen statt des einen! Dukas wendet hier den Kunstgriff eines „Fugato“ an: zwei Instrumente (Fagott und Klarinette) spielen gleichzeitig, aber gegeneinander versetzt, dasselbe Motiv: und schon hören wir *zwei* Besen laufen. Das Geplärr und Gejammer des Zauberlehrlings wird lauter, seine Versuche, mit einer (leider falschen) Beschwörungsformel (in den Blechbläsern) die Besen zum Stehen zu bringen, immer hysterischer, und die Wassermassen steigen und steigen bis sie schließlich alles überfluten (Streicher und Holzbläser mit Harfe).

In diesen Höhepunkt hinein ruft der „wahre Meister“ die richtige Zauberformel – und augenblicklich kehrt Ruhe ein, die Besen liegen tot und als bloße Dinge in der Ecke. Den Abschluss bildet – analog zum Anfang – wieder eine ruhige und wie an ferne Zeiten gemahnende Episode. Kunstvoll erklingen hier noch einmal, allerdings langsam und ohne alle Aufregung gespielt, gleichsam aus der Distanz einer Erzählung – das Zauberlehrling- und das Besenmotiv gleichzeitig.

Die Fassung für die *taschenphilharmonie*

Anders als bei den anderen CDs der Klassik-Reihe für Kinder war die Handlung beim „Zauberlehrling“ minutiös vorgegeben – das Goethe-Gedicht ist einfach perfekt. Ich habe sie lediglich ausgeschmückt und mit Details angereichert, an denen die Kinder (und hoffentlich auch die Erwachsenen) Spaß haben, etwa dem während der Überschwemmung „Feuer, Feuer“ krächzenden Raben. Dabei habe ich das gesamte Goethe-Gedicht Wort für Wort in die Geschichte eingebaut - als Gedanken des Zauberlehrlings. So lernen die Kinder eine ganze klassische Ballade kennen (und wahrscheinlich auch auswendig, denn Kinder lieben Wiederholungen), ohne es überhaupt zu merken.

Die Instrumentierung des für ein sehr großes Orchester geschriebenen Werkes erfordert eine der größten Besetzungen, die wir bei der *taschenphilharmonie* verwenden: zusätzlich zum üblichen Blas- und Streichquintett treten noch ein zweites Horn, eine Trompete, Schlagzeug und die Harfe: mit diesen 14 Musikern gelingt es dann, die ganze französisch-raffinierte Klangwelt des „Zauberlehrlings“ zum Leben zu erwecken – was eine große Virtuosität aller Beteiligten erfordert!

Goethes Ballade im vollen Wortlaut

Hat der alte Hexenmeister
Sich doch einmal wegbegeben!
Und nun sollen seine Geister
Auch nach meinem Willen leben.
Seine Wort und Werke
Merkt ich und den Brauch,
Und mit Geistesstärke
Tu ich Wunder auch.

Walle! walle
Manche Strecke,
Dass, zum Zwecke,
Wasser fließe
Und mit reichem, vollem Schwall
Zu dem Bade sich ergieße.

Und nun komm, du alter Besen,
Nimm die schlechten Lumpenhüllen!
Bist schon lange Knecht gewesen:
Nun erfülle meinen Willen!
Auf zwei Beinen stehe,
Oben sei ein Kopf,
Eile nun und gehe
Mit dem Wassertopf!

Walle! walle
Manche Strecke,
Dass, zum Zwecke,
Wasser fließe
Und mit reichem, vollem Schwall
Zu dem Bade sich ergieße.

Seht, er läuft zum Ufer nieder!
Wahrlich! ist schon an dem Flusse,
Und mit Blitzesschnelle wieder
Ist er hier mit raschem Gusse.

Schon zum zweiten Male!
Wie das Becken schwillt!
Wie sich jede Schale
Voll mit Wasser füllt!

Stehe! stehe!
Denn wir haben
Deiner Gaben
Vollgemessen! -
Ach, ich merk es! Wehe! wehe!
Hab ich doch das Wort vergessen!

Ach das Wort, worauf am Ende
Er das wird, was er gewesen!
Ach, er läuft und bringt behende!
Wärst du doch der alte Besen!
Immer neue Güsse
Bringt er schnell herein,
Ach, und hundert Flüsse
Stürzen auf mich ein!
Nein, nicht länger
Kann ich 's lassen:
Will ihn fassen!
Das ist Tücke!
Ach! Nun wird mir immer bänger!
Welche Miene! welche Blicke!

O, du Ausgeburt der Hölle!
Soll das ganze Haus ersaufen?
Seh ich über jede Schwelle
Doch schon Wasserströme laufen.
Ein verruchter Besen,
Der nicht hören will!
Stock, der du gewesen,
Steh doch wieder still!

Willst's am Ende
Gar nicht lassen?
Will dich fassen,
Will dich halten
Und das alte Holz behende
Mit dem scharfen Beile spalten!

Seht, da kommt er schleppend wieder!
Wie ich mich nur auf dich werfe,
Gleich, o Kobold, liegst du nieder;
Krachend trifft die glatte Schärfe.
Wahrlich! brav getroffen!
Seht, er ist entzwei!
Und nun kann ich hoffen,
Und ich atme frei!

Wehe! wehe!
Beide Teile
Stehn in Eile
Schon als Knechte
Völlig fertig in die Höhe!
Helft mir, ach! ihr hohen Mächte!

Und sie laufen! Nass und nässer
Wir's im Saal und auf den Stufen:
Welch entsetzliches Gewässer!
Herr und Meister, hör mich rufen! -
Ach, da kommt der Meister!
Herr, die Not ist groß!
Die ich rief, die Geister,
Werd ich nun nicht los.

"In die Ecke,
Besen! Besen!
Seids gewesen!
Denn als Geister
Ruft euch nur, zu seinem Zwecke,
Erst hervor der alte Meister."